

Einigen von Ihnen sind (Arbeitsmarkt-) Prognosen bei Ihrer Studienwahl sehr wichtig. Entscheidender als Prognosen sind aber persönliches Interesse und Motivation für einen Studiengang. Prognosen können eine Orientierungshilfe bei der Studien- und Berufswahl sein. Dennoch ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass der Umgang mit Prognosen stets mit Vorsicht - aufgrund der unvorhersehbaren Veränderungen - zu behandeln ist.

Was sind Prognosen?

Prognosen sind Vorher- oder Voraussagen. Sie basieren auf der Beobachtung von vergangenen Entwicklungen und der aktuellen Situation und versuchen daraus Trends und Tendenzen für die zukünftige Entwicklung abzuleiten. Prognosen lassen sich gut am Beispiel der Wetterprognosen erläutern. Durch die Beobachtung des Wetters kann man darauf schließen, wie es sich vermutlich entwickeln wird.

Auch bei Arbeitsmarktprognosen beobachtet man die aktuelle Situation und versucht anhand verschiedener Einflussfaktoren (z.B. gesamtwirtschaftliche Situation, politische Entwicklungen etc.) und den Erfahrungen aus der Vergangenheit Vorhersagen zu machen.

Vier Grundregeln zum Umgang mit Prognosen

1. Je länger der Zeitraum ist, für den die Prognose in die Zukunft blickt, desto unsicherer und ungenauer ist sie.
→ Es ist leichter das Wetter von morgen vorherzusagen, als das Wetter in einem Jahr. Das gleiche gilt für Arbeitsmarktprognosen.
2. Je konkreter und differenzierter der Prognosegegenstand ist, desto unsicherer und ungenauer ist die Prognose.
→ Es ist einfacher die Gesamtwetterlage für Deutschland, als das Stadtwetter von Essen vorherzusagen. Bei Arbeitsmarktprognosen warnen Experten vor Prognosen für einzelne Tätigkeitsbereiche, da diese nur sehr kompliziert zu erstellen sind.
3. Prognosen können zu so starken Reaktionen führen, dass sie letztendlich nicht mehr wie prognostiziert eintreten.
→ Beispiel Stauprognosen: Wenn für die Sommerferien auf der Autobahn XY Stau vorhergesagt wird, werden viele Urlauber versuchen auf Nebenstrecken auszuweichen. Das kann dann dazu führen, dass Sie dort ebenfalls im Stau stehen. Prognosen führen also zu Reaktionen, die Auswirkungen auf die Realität haben können. Wenn die Arbeitsmarktchancen für ein Berufsfeld negativ vorhergesagt werden, kann das dazu führen, dass weniger Personen ein Studium in diesem Bereich aufnehmen. Zeitversetzt führt das dann auch zu sinkenden Absolventenzahlen, so dass die Arbeitsmarktchancen in diesem Bereich nach dem Studium nicht wie vorher prognostiziert negativ, sondern positiv sein können. Die Auswirkung der Prognose hat dazu geführt, dass sie nicht eingetreten ist.
4. Prognosen sind abhängig von den zugrundeliegenden Annahmen und Interessen und können daher entsprechend einem erhofften Ergebnis manipuliert werden.
→ Es ist wichtig zu prüfen, wer eine Prognose herausgibt und welche Ziele damit verfolgt

werden. Häufig finden sich in den Medien nur Ausschnitte aus Prognosen, die von Interessengruppen gezielt verbreitet werden.

Prognosetrends für Akademiker*innen

1. Personen mit einem Hochschulabschluss haben heute und in Zukunft das geringste Risiko arbeitslos zu sein oder zu werden.
→ Die Arbeitslosenquote für Akademiker*innen ist seit Jahrzehnten auf einem sehr niedrigen Niveau. So lag sie im Jahr 2016 mit 2,6% ganze 3,5% unter der Arbeitslosenquote aller Erwerbstätigen (6,1%). Die Quote für Menschen mit abgeschlossener Berufsausbildung ist mit 4,2% um 0,9% seit dem Jahr 2011 (5,1%) gesunken. Insgesamt gilt schon lange: Je höher die Qualifikation, desto geringer ist das Risiko für Arbeitslosigkeit! (Die Werte können unter www.destatis.de nachgelesen werden).
2. Hochschulabsolvent*innen haben in schwierigen Zeiten Vorteile auf dem Arbeitsmarkt, da sie relativ flexibel sind.
→ Viele Studienabschlüsse legen Absolvent*innen nicht zwangsläufig auf einen bestimmten Beruf fest. Bei schwierigen Arbeitsmarktsituationen besteht daher oft die Möglichkeit auf andere, angrenzende Tätigkeitsfelder auszuweichen. Darüber hinaus haben Akademiker*innen auch die Möglichkeit eine wissenschaftliche Karriere (z.B. Promotion oder Ergänzungsstudium) anzustreben. Die im Studium erlernten Schlüsselqualifikationen verbreitern die Einsetzbarkeit von Hochschulabsolvent*innen auf dem Arbeitsmarkt noch zusätzlich.
3. Es gibt einen Trend zur Höherqualifizierung, der über mehrere Prognosen stabil ist und sich in Zukunft noch fortsetzen wird.
→ Deutschland wird immer mehr zu einer Informations- und Wissensgesellschaft. Das lässt sich unter anderem daran erkennen, dass z.B. die Bereiche Forschung, Entwicklung, Organisation, Management, Finanzen, Handel, Beratung oder Lehre zunehmend nachgefragt und benötigt werden (sekundäre Dienstleistungen). Von diesen Entwicklungen profitieren insbesondere qualifizierte Hochschulabsolvent*innen. Dies können Sie in der Broschüre „Blickpunkt Arbeitsmarkt - Akademikerinnen und Akademiker“ (Juli 2017/Bundesagentur für Arbeit) nachlesen:
<https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berufe/generische-Publikationen/Broschuere-Akademiker.pdf>
4. Hochschulabsolvent*innen haben in der Regel höhere Einstiegsgehälter sowie bessere Verdienst- und Entwicklungsmöglichkeiten.
→ Sowohl bei den Einstiegsgehältern, als auch bei den Durchschnittsgehältern können Akademiker*innen in der Regel höhere Gehälter erzielen. Eine verlässliche Gehälterübersicht bietet das Statistische Bundesamt unter dem Suchbegriff „Verdienststrukturerhebung“ unter www.destatis.de. Einen guten Lohn- und Gehaltsrechner finden Sie unter www.lohnspiegel.de.
→ Hinweis für die eigene Recherche: allgemeine Prognosen bzw. für einzelne Fachrichtungen finden sich unter: www.ba-bestellservice.de → „Stichwortsuche“ → Stichwort „Akademiker“ auswählen oder z.B. auch beim Informationssystem für Studienwahl und

Arbeitsmarkt (ISA: www.uni-essen.de/isa/).

Notizen

Empty area for notes.